

Zürcher Oberland

Oberländer Gemeinden und ihre Namensvettern, Serie Teil 1

Stolz auf den eigenen Mut

In Wald im Appenzell dürfen Ausländer wählen und abstimmen. Einmal machten die Wäldler sogar einen Holländer zum Gemeinderat - in Wald im Zürcher Oberland ist das undenkbar.

Von Nina Santner

Wald - Lucija Botic kann dem Gemeindepräsidenten nicht nur drohen, sie kann ihre Drohung auch wahr machen. «Einen Gemeindepräsidenten, der am 1. August keine Appenzeller Fahne aufstellt, werde ich nicht mehr wählen», sagte die Kroatianerin aus Bosnien einst zu Jakob Egli. Und dieser folgte. Sein historisches Appenzellerhaus, dessen Dach mit barocken Holzschnitzereien verziert ist, war am letzten Nationalfeiertag mit einer Schweizer und einer Appenzeller Fahne geschmückt. Diesmal soll noch das Wappen der Gemeinde Wald hinzukommen, das mit seinen drei Tannen stark dem Wappen der Zürcher Oberländer Namensvetterin gleicht.

Lucija Botic Rados arbeitet seit 26 Jahren im Ausflugsrestaurant Hirschen ob Wald im Kanton Appenzell Ausserrhoden. Dass sie trotz ihrem kroatischen Pass in der Schweiz an die Urne gehen darf, liegt an einer Eigenheit der Gemeinde Wald AR, die 20 Autominuten von St. Gallen entfernt ist. Sie gewährt seit 1999 allen Ausländern das Stimm- und Wahlrecht auf Gemeindeebene, wenn sie seit 10 Jahren in der Schweiz und seit 5 Jahren im Kanton leben und ein entsprechendes Begehren stellen. So bestimmen rund 10 von 75 Ausländern in Wald mit, ob ein Wintergarten fürs Altersheim gebaut wird und ob die Gemeinde Bodenseewasser oder eigenes Quellwasser trinken soll. Auch der Gemeinderat steht ausländischen Bewerbern offen: 2002 wurde der Holländer Max Schindler gewählt. Inzwischen ist er aber aus dem Gremium zurückgetreten und Schweizer geworden.

Grosszügig einbürgern

Die Geschichte der Gemeinde Wald AR ist umso erstaunlicher, weil dort auch das Frauenstimmrecht noch relativ jung ist. Auf kommunaler Ebene wurde es erst 1989 eingeführt. Eine beachtliche Entwicklung für eine kleine Gemeinde mit 850 Einwohnern, wo Pannendreiecke auf der Strasse vor der Heuet warnen, Schindelhäuser günstig zu kaufen sind, der Spar mit integrierter Post das Dorfzentrum markiert und nur gerade eine grössere Firma - die Walser AG mit 85 Mitarbeitern - aktiv ist. Im Gegensatz zum Namensvetter Wald im Zürcher Oberland, das zehnmal mehr Einwohner hat und in einen Talkessel eingebettet ist, thront Wald AR auf einem Hügel mit freiem Blick auf Säntis und Alpstein. Beide Ortschaften schauen auf eine Vergangenheit in der Textilindustrie zurück. Dies erklärt wohl auch den hohen Ausländeranteil in Wald ZH, wo viele Arbeit in Fabriken fanden. Wald ZH weist einen Ausländeranteil von 23,6% aus, das ist etwas mehr als im kantonalen Schnitt und doppelt so viel wie im benachbarten Fischenthal mit 11%. In Wald AR wohnen mit 9% deutlich weniger ausländische Staatsangehörige.

Die tiefe Zahl führt Jakob Egli, Präsident der Appenzeller Gemeinde, auf die offene Einbürgerungspolitik zurück. «In einer kleinen Gemeinde ist der persönliche Bezug wichtiger als ein strenger Sprachtest.» Dass in Wald AR keine politischen Parteien aktiv sind und die Einbürgerungskompetenz beim Gemeinderat liegt, seien weitere Gründe für die grosszügige Einbürgerungspraxis. Einen wichtigen Beitrag zur Integration von Eingeborenen, Zugezogenen, Alten, Jungen, Behinderten und Nichtbehinderten leiste auch der renommierte Chor Wald.



Zwei Dörfer namens Wald: Auf der Postkarte die Gemeinde in Appenzell Ausserrhoden, im Hintergrund die Oberländer Namensvetterin. Foto: David Baer

Dessen Repertoire vom Appenzeller Zäuerli (Naturjodel) bis zur kroatischen Literatur reiche. «Integration gelingt nur, wenn alle sich bewegen», sagt Egli, der in den 80er- und 90er-Jahren in Fehraltorf wohnte und 5 Jahre lang das Sonderschulheim Ilgenhalde leitete.

Zu Gast im Café International

«Im Nachhinein sind wir schon ein bisschen stolz auf unseren Mut», sagt er über das Ausländerstimmrecht. Auch wenn es nur von wenigen genutzt wird. Lucija Botic schämt sich für das geringe Interesse. Als die Ausländer von Wald erstmals abstimmen durften, hat sie die Gemeinde zu einem Apéro eingeladen. «Von 75 sind 5 gekommen, drei Deutsche, ein Algerier und ich», erinnert sich Botic. Sie hat dagegen noch keine Abstammung ausgelassen - aus Angst vor Sanktionen. Als sie noch in Bosnien lebte, galt die Stimmpflicht. Wer nicht an der Urne auftauchte, musste mit

Namensvettern

Gleich - und doch ganz anders

Wer Meier, Müller oder Huber heisst, kennt das Problem: Man steht mit einem solchen Namen nicht allein da. Auch viele Ortschaften tragen einen Namen, den es mehrfach gibt. Das schafft zuweilen Verwirrung - so wird das Alpamare immer wieder im Zürcher Oberländer Pfäffikon gesucht. Trotz identischer Namen unterscheiden sich die Namensvettern deutlich, das zeigt diese Serie. **1. Wald AR und ZH**

Sanktionen rechnen. Daran erinnert sie sich auch noch 30 Jahre später.

Kein Chor, aber ein Treffen zum Café International hat sich im zürcherischen Wald als Integrationsmassnahme bewährt. Am Mittwochmorgen vor den Sommerferien treffen sich sieben Frauen nicht wie sonst zu Kaffee und Diskussionen, sondern mit Picknicksäcken und Wanderstöcken beim Gemeinschaftszentrum Windegg - Ausländerinnen, gebürtige und eingebürgerte Schweizerinnen und unter ihnen die Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt (CVP). Sie hat das Café International vor drei Jahren eingeführt und kürzlich ein Integrationskonzept für die Oberländer Gemeinden erarbeitet. In den letzten drei Jahren haben Dutzende Frauen das Café International besucht, 30 Frauen zählen zum harten Kern. Auf dem Spaziergang durch das wohlthuend schattige Sagenraintobel erzählen die Frauen dem TA, was sie vom Stimm- und Wahlrecht für Ausländer halten. Funda Ulas-Eren ist vor 21 Jahren aus der Türkei nach Wald gezogen und würde politische Rechte begrüßen. «Steuern zahle ich ja auch», sagt sie. Auch Lina Matassa aus Italien würde ihr Stimmrecht nutzen. So wie in der katholischen Kirche, die 2009 alle Mitglieder zu Stimmberechtigten machte. Diesen Frühling bestellte Lina Matassa erstmals die lokale Kirchenpflege. Allerdings sieht sie auch Tücken: «Viele Ausländer würden der SVP folgen, weil ihre plakative Propaganda einfach zu verstehen ist, obwohl sich die Partei inhaltlich oft gegen Ausländer wendet», sagt die Sizi-

lianerin. Und versichert sich auf Italienisch bei der Gemeindepräsidentin, ob ihr Punkt richtig rübergekommen ist.

Bei den Walder Parteien gehen die Meinungen auseinander, ob Ausländer politische Rechte in der Gemeinde erhalten sollen. Die Grünen sind positiv eingestellt. «Wo man Betroffene zu Beteiligten machen kann, ist dies sinnvoll.» Insbesondere sollten Ausländer auch in einer Schulbehörde mitarbeiten können. Für die SVP ist das Stimmrecht für Ausländer dagegen kein Thema. «Gut integrierte und am politischen Geschehen interessierte Ausländer und Ausländerinnen sollen diese Rechte durch die Einbürgerung erhalten», so die Parteimeinung. Bei den Einbürgerungen habe der Gemeinderat allerdings die «Schraube angezogen», sagt Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt. Denn 2006 war dem Gemeinderat vorgeworfen worden, er lasse zu viele Ausländer zum Einbürgerungsverfahren zu. In den letzten

Jahren wurden jeweils rund sieben Personen oder Familien eingebürgert, davor waren es oft doppelt so viele. Das letzte Wort hat - anders als in Wald AR - allerdings die Gemeindeversammlung.

Westschweizer sind offener

Das Stimmrecht für Ausländer ist in den Deutschschweizer Gemeinden noch immer etwas Besonderes und nur unter gewissen Umständen möglich - etwa in Appenzell Ausserrhoden, Graubünden und Basel-Stadt. Die Westschweizer Kantone sind dagegen aufgeschlossener. Neuenburg, Jura, Waadt, Freiburg und Genf gewähren den Ausländern politische Rechte in den Gemeinden, teilweise schon seit geraumer Zeit. Abgelehnt haben es die Kantone Schaffhausen, St. Gallen, Luzern, Bern und in den letzten 16 Jahren mehrfach auch der Kanton Zürich. Insgesamt sind in der Schweiz rund 5 Millionen Menschen stimmberechtigt. 1,7 Millionen sind wegen ihrer ausländischen Staatsangehörigkeit von politischen Rechten ausgeschlossen.

Im appenzellischen Wald zeigt sich, dass sich die politischen Rechte für Ausländer nicht auf die Resultate auswirken. Zum Ersten sei die Gruppe Interessierter verschwindend klein. Zum Zweiten herrsche in der Gruppe aus Deutschen, Serben, Australiern und Kosovaren «null Homogenität», sagt Gemeindepräsident Jakob Egli. Er wertet das Stimm- und Wahlrecht aber als eine Einladung der Schweizer an die ausländische Bevölkerung - «als ein kleines, kostenloses Zeichen».

Gemeinden im Vergleich Wald ZH - Wald AR

	Wald ZH	Wald AR
Einwohner	8960	854
Ausländeranteil	23,6%	9%
Höhenlage	617 m ü. M.	962 m ü. M.
Parteien	CVP, FDP, Grüne, SP, SVP	keine

TA-Grafik mr/Quelle: Gemeinden

Nachrichten

Naturstrom Bubikon deckt zwei Drittel des Bedarfs mit Ökostrom

Bubikon - Seit dem 1. Juni beziehen die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde Strom aus Wasserkraft, Biogas und Solaranlagen. Die 28 000 Franken, welche die Gemeindeversammlung vor einem Jahr zu diesem Zweck bewilligt hatten, reichen für 1 320 000 kWh Naturstrom. Das entspricht laut einer Mitteilung der Gemeinde rund zwei Dritteln des gesamten Strombezugs der beiden Gemeinden. (nis)

Für teurere Variante entschieden Neugestaltung des Friedhofs in Fischenthal mit Natursteinen

Fischenthal - Für knapp 300 000 Franken gestaltet die Firma W. Stehli aus Gossau die Friedhofanlage in Fischenthal um. Damit hat sich der Gemeinderat für die teurere Natursteinvariante entschieden. Die Gemeindeversammlung hatte einem Bruttokredit von 280 000 Franken zugestimmt. Der Gemeinderat findet, dass die Kreditüberschreitung mit knapp 10 Prozent im Rahmen des Vertretbaren liege. (fr)

Halle Aussergass Sporthalle und Schulräume besser nutzen

Grüningen - Die Gemeinde nimmt einen neuen Anlauf, um die Halle Aussergass zu sanieren. Nachdem die Gemeindeversammlung im Dezember einen Planungskredit als zu hoch abgelehnt hatte, soll nun ein Zürcher Planungsbüro Vorschläge machen, wie das Angebot an Sporthallen und Schulraum optimiert werden könnte. Die Kosten von 107 000 Franken teilen sich die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde. (nis)

Gewaltprävention Internetplattform für Junge, Eltern und Betroffene

Dübendorf - Nach den jüngsten Vorfällen von Jugendgewalt und einer Kundgebung dagegen haben sich Eltern, Schulen und Polizei an einen Tisch gesetzt und Massnahmen gegen Jugendgewalt erörtert. Nun hat die Stadt unter www.duebendorf.ch eine Plattform unter dem Namen «Kei Gwalt» eingerichtet. Diese enthält Links zum Jugenddienst der Kantonspolizei und weiteren Informationsplattformen. (arb)

Ressorts verteilt Gemeinderat Maur hat sich neu konstituiert

Maur - Der neu gewählte Thomas Frauenfelder (SVP) übernimmt das Ressort Tiefbau und Landwirtschaft, Felix Senn (SP) wird Vorsteher der Ressorts Sicherheit und Werke. Zudem sitzt Schulpflegerpräsidentin Maja Leuzinger neu im Gemeinderat, bis sie auf das neue Schuljahr Ende August von ihrem Nachfolger Pierre Zesinger (FDP) abgelöst wird. Alle bisherigen Gemeinderäte behalten ihre Ressorts. (nir)